

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

29.11.1887 (No. 282)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 29. November.

N^o 282.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1887.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 17. November 1887 gnädigt geruht, den vorstehenden Rath bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues und Vorstand des Centralbureaus für Meteorologie und Hydrographie, Baudirektor Donzell, zum Professor an der Technischen Hochschule — Abtheilung für Ingenieurwesen — zu ernennen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 15. d. Mts. ist Folgendes bestimmt:

3. Badiisches Infanterie-Regiment Nr. 111:
- Rosfenbed, Vizefeldwebel vom 1. Bataillon (Wesel)
5. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 53, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve obigen Regiments befördert.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 28. November.

Das Präsidium des Deutschen Reichstags hat gestern Nachmittag um 2 Uhr die Ehre gehabt, von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen zu werden. Es liegt über den Verlauf der Audienz folgende telegraphische Mittheilung vor: „Seine Majestät der Kaiser erwiderte dem Reichstagspräsidium auf dessen Ausdruck der ehrerbietigen Theilnahme an der Krankheit Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen, dieselbe sei eine schwere Schickung, wenn man die hohe Befähigung des Kronprinzen bedenke, die deutsche und die preussische Politik in einer solchen Weise weiterzuführen, daß der Kaiser ruhig die Augen hätte schließen können. Was Gottes Fügung weiter bestimmte, das könne Niemand wissen, in Gottes unerforschlichen Willen habe man sich zu fügen. Die allgemeine Theilnahme habe sich in der ergebendsten Weise in Deutschland, in Europa, ja über dessen Grenzen hinaus gezeigt, das sei ein großer Trost. Seine Majestät der Kaiser bedauerte, daß er die Thronrede nicht persönlich vorlesen konnte, um der Welt zu sagen, daß er den Frieden wolle, daß Deutschland aber auch vollkommen gerüstet sei, etwaigen Angriffen zu begegnen. Erfreulich sei die Finanzlage, die sich auch in den Einzelstaaten zeige. Die Ablehnung der Militärvorlage durch den früheren Reichstag sei dem Kaiser ein großer Schmerz gewesen, um so erfreulicher sei es seinem Herzen, daß der gegenwärtige Reichstag die Sache wieder gut gemacht habe. Schließlich, die allgemeine europäische Lage berührend, bedauerte Seine Majestät der Kaiser den Rücktritt des Präsidenten Grevy.“

In Frankreich mehren sich die Ablehnungen einer Kandidatur für die Präsidentschaft; nach dem General Sauffier hat auch Anatole de La Forge, dem sich nicht ganz unbegründete Ansichten eröffnen, auf den Präsidentschaftstuhl zu gelangen, da Ferry von den Radikalen und Freycinet von den Opportunisten bekämpft wird, eine Kandidatur abgelehnt. Mit den Radikalen vereinigen sich die Sozialisten zur Bekämpfung Ferry's; es fanden am Samstag Abend in Paris zwei sozialistische Versammlungen statt, in denen Grevy und die Kammer, besonders aber Ferry auf das

festigste angegriffen und dementsprechende Resolutionen angenommen wurden. Während die Pariser Blätter auf der Suche nach einem neuen Präsidenten begriffen sind, liegt die Demission Grevy's noch nicht vor. Die Ausführung des Demissionsentschlusses Grevy's ist namentlich dadurch verzögert worden, daß Rouvier sich wegen einiger aggressiver Sätze in der Botschaft Grevy's weigerte, dieselbe vor den Kammern zu verlesen. Herr Grevy hat sich darauf entschlossen, seine Botschaft am nächsten Donnerstag den Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer direkt zugehen zu lassen. Wahrscheinlich werden die Kammern, die unter dem lähmenden Einflusse der Krisis doch zu keiner ernstlichen Arbeit gelangen können, heute in Erwartung der Demissionsbotschaft Grevy's bis zum Donnerstag vertagt werden. Der Kongreß wird somit frühestens am Freitag zusammen-treten.

Nachdem in Spanien die Ausführungsvorschriften zu dem Dekret, betreffend die Untersuchung des in Spanien eingehenden Industrialkobols auf seine Qualität, erlassen worden sind, hat die spanische Generalzolldirektion die Zollämter unter dem 14. d. M. darauf hingewiesen, daß für die Zulassung des aus Deutschland eingehenden Alkohols fortan keine andere Bescheinigung als das durch die Bestimmung 12 über die Anwendung der spanischen Zolltarife für gewisse Waarengattungen vorgeschriebene Ursprungszeugniß erforderlich ist. Zugleich haben die spanischen Zollämter die Ermächtigung erhalten, den Konventionaltarif auch auf diejenigen Alkoholforderungen in Anwendung zu bringen, welche bereits unterwegs und von den durch das Dekret vom 6. d. M. an Stelle der Konventionsamerkenntnisse vorgeschriebenen Urkunden begleitet sind.

Deutschland.

* Berlin, 27. Nov. Am gefrigen Vormittag ließ Seine Majestät der Kaiser vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Perponcher und dem Oberstallmeister v. Rauch sich Vorträge halten, nahm darauf die persönlichen Meldungen des zum Kommandeur der 13. Division ernannten Generalleutnants v. Kreschman, sowie des bisherigen Kommandeurs der 24. Infanteriebrigade v. Halbenwang, welcher zum Generalleutnant befördert und zum Kommandeur der 27. Division ernannt worden ist, und ferner der Majors Freiherrn v. Schele und Runge und des Hauptmanns v. Mohr entgegen. Später hatte Seine Majestät der Kaiser eine längere Konferenz mit dem Generalfeldmarschall Grafen Wolke und dem Generalquartiermeister, Generalleutnant Grafen v. Waldersee. Nachmittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts, General v. Albedyll, und empfing darauf auch noch von seiner Reise nach San Remo hier wieder eingetroffenen Chef des Stabes der 4. Armeeinspektion, Generalmajor v. Winterfeld. Um 2 Uhr Nachmittags unternahm Seine Majestät im geschlossenen Wagen eine Spazierfahrt und nach der Rückkehr von derselben hatte Seine Majestät eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Herbert Bismarck. Das Diner nahm der Kaiser am Nachmittag allein ein.

Ihre Majestät die Kaiserin in empfangen gestern in Koblenz gleichfalls den Generalmajor v. Winterfeld, welcher bald darauf nach Berlin weiterreiste. Die „Kobl. Ztg.“

meldet, daß Ihre Majestät die Kaiserin am 29. November von dort nach Berlin abreisen werde.

Aus San Remo wird gemeldet, daß Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz mit Ihrer Kaiserl. Hoheit der Kronprinzessin und den Prinzessinnen Töchtern gestern Vormittag gegen 11 Uhr eine Spazierfahrt unternahm. Außerhalb der Stadt verließ der Kronprinz den Wagen und machte einen längeren Spaziergang. Gegen Abend kehrten die Herrschaften nach San Remo zurück.

Die „Post“ schreibt: „Schon seither hat Seine Majestät der Kaiser Fürsorge getroffen, daß Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm während des Winterhalbjahres, wo die militärische Beschäftigung den Prinzen weniger in Anspruch nimmt, in die Geschäfte der verschiedenen Ressorts der Landesverwaltung praktischen Einblick erlangt. So hat, wie man sich erinnern wird, seiner Zeit der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr. Achenbach, die Einführung des Prinzen in die Geschäfte der Provinzialverwaltung geleitet und im vorigen Winter ist der Prinz in derselben Weise den Geschäften des Auswärtigen Amtes näher getreten. Wie wir hören, wird zwar auch weiterhin in diesem Winter Se. Königl. Hoheit diesem Ressort sein Interesse zuwenden, zugleich ist aber auch die Einführung des Prinzen in die Geschäfte des Finanzministeriums vorgesehen und wird der Herr Finanzminister die Theilnahme des Prinzen an den Geschäften selbst leiten. In weiterer Reihenfolge wird dann Se. Königl. Hoheit unter denselben Verhältnissen auch mit den übrigen Ressorts des Staatswesens betraut gemacht — demnächst voraussichtlich mit den Geschäften des Ministeriums des Innern. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß damit der Weg der Fürsorge für die möglichst allseitige praktische Vorbildung des Prinzen Wilhelm für das ihm dereinst beschiebene hohe Amt beschritten ist, wobei unter den obwaltenden Umständen der Hoffnung Ausdruck zu geben ist, daß der Zeitpunkt der Nothwendigkeit der Uebernahme dieses Amtes noch in recht weiter Ferne liegen möge.“

Der Bundesrath hielt gestern Nachmittag um 2 Uhr eine Plenarsitzung ab. Es wurde eine Reihe neuer Vorlagen eingebracht, worunter sich der Gesekentwurf über den Erlaß der Reliktengelber für Angehörige der Reichsverwaltung, des Reichsheeres und der Marine und der Gesekentwurf wegen Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen befinden. Auf der Tagesordnung stand dann eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten, Ausschußberichte, meist über Eingaben, sowie Berichte über die Beförderung von Leichen auf Eisenbahnen und über das jüngst erwähnte Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch u. i. w. dänischen, schwedischen und norwegischen Ursprungs.

Der dem Bundesrath zugegangene Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Erlaß der Witwen- und Waisengeldbeiträge von Angehörigen der Reichs-civilverwaltung, des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine bestimmt Folgendes:

Die Witwen- und Waisengeldbeiträge, welche auf Grund des Gesetzes betreffend die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Reichsbeamten der Civilverwaltung, vom 20. April 1881, sowie des Gesetzes betreffend die Fürsorge für die Witwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine,

Theater und Kunst.

— (Großherzogliches Hoftheater.) Nach langer Pause ließ am Freitag Paul Weys's Schauspiel: „Elisabeth Charlotte“ sich wieder einmal auf der hiesigen Bühne sehen. Bei unserem Publikum unterliegt das Interesse für die geschichtliche Heldin des Schauspiels das nicht sehr lebhaftes Interesse für die dramatische Handlung, obgleich Heise die Gestalt der Königin Lottie ziemlich frei behandelt hat. Die beiden Jüge des geschichtlichen Urbildes sind vereint aber auch verallgemeinert und verflacht, und aus einem ursprünglichen, eigenartigen Charakter ist eine gewöhnliche Schauspielersfigur geworden, die zwar durch ihre edle Denkart und Sittenreinheit hoch über ihre leichtfertige Umgebung emporgehoben wird, deren sehr schätzenswerthe Geistes- und Herzeigenschaften aber doch keineswegs für die frühe Originalität der geschichtlichen Elisabeth Charlotte entschädigen. Außerdem idealisiert Heise die schon vom Dichter idealisirte Figur noch mehr, sie verflachte die Charaktermischung der Heise'schen Schauspielersfigur noch um eine etwas starke Dosis Sentimentalität, so daß schließlich die wirkliche Elisabeth Charlotte in der uns vorgeführten schauspielerischen Leistung ziemlich unkenntlich ward. Ohne Zweifel bot Fräulein Bruch eine sehr achtbare und nach mancher Seite wohlgeungene Darstellung. Die Empörung des weiblichen Selbstgefühls gegen niedrigen Verdacht, die Sehnsucht der Prinzessin nach ihrem Heimatslande, mit welcher das Mitleid für die verwüthete Pfalz in einen Tränenstrom zusammenfließt, das stark pulsirende deutsche Vaterlandsgefühl des pfälzischen Fürstentums, deren deutsches Herz unberührt blieb von Pariser Sittenverderbnis, das waren die Empfindungen, für welche Fräulein Bruch als Elisabeth Charlotte den richtigen Accent fand. Nach anderen Seiten hin deckte sie, wie es in der Theatersprache heißt, die Rolle nicht ganz. Für das naive und resolute Wesen Elisabeth Charlottens, für die warme Lebensfreude, die kein Ungemach und keine Demüthigung der armen Prinzessin erschrecken kann, für die unerschütterbare

fröhliche Laune, die wie ein sprudelnder Quell in der Einöde mitten in allem Trübsal ihrer Lage der Elisabeth Charlotte eigen ist, stellte sich der entsprechende Ton nicht ein. Ein Vorwurf soll damit gegen die vortreffliche Künstlerin nicht erhoben werden; Fräulein Bruch müßte in der That ein Proteustalent haben, wenn sie allen Rollen gerecht werden sollte, die unter den gegenwärtigen Personalverhältnissen ihr zufallen.

Den Herzog von Orleans gab Herr Paul mit richtiger Intention. Den Mangel männlicher Würde, die Leichtfertigkeit und Vasterhaftigkeit des alten Grafen milderte der Darsteller durch eine geschickt dargestellte gutmüthige Beschränktheit, die sich des Unterschiedes zwischen Gut und Böse nicht recht bewußt wird. So gelang es dem Künstler auch, den Uebergang für die letzten Scenen, in denen die Liebe zu Elisabeth Charlotte den Charakter des Herzogs umwandelt, glaubhaft darzustellen.

Frau Rachel Bender betonte als Frau von Maintenon vorzugsweise das Gleisnerische, die erhabene Demuth der alten Beschwoener, während sie die Bosheit und den Hang zur Intrigue etwas zurücktreten ließ. In ihrer Erscheinung ließ die Darstellerin es nicht vergessen, daß sie die Frau von Maintenon darstellte, deren Jugendreiz den König in Liebesfesseln geschlagen hatte.

Eine sehr ansprechende Leistung bot Herr Krausnek als König Ludwig. Schon die Maske wirkte durch ihre geschichtliche Treue überraschend und mit der Erscheinung wirkten Haltung und Sprechweise so bezeichnend und überzeugend zusammen, daß kein Ludwig eine fesselnde Charakterfigur aus einem Guffe war.

Herrn Wassermann wäre in der Darstellung des Chevaliers de Lorraine mehr Ruhe zu empfehlen. Der sehr gewissenhafte Darsteller bringt sich hier, wie auch in manchen anderen Rollen, durch ein zu unruhiges und bewegliches Spiel theilweise um die Früchte seines fleißigen Studiums. Sehr anerkanntenswerth spielte Herr Wassermann in der letzten Scene mit dem König.

Herr Brasch gab den Grafen von Wied edel und feurig; eine anmuthige Erscheinung war die Gräfin von Wied der Fräulein Vogt. Den alten Sekretär des Königs stellte Herr Morgenweg schlicht und treuherzig dar. Treuherzigkeit und Biederkeit ist auch der hervorleuchtende Charakterzug der Jungfer Kolbin, auf welche der Dichter des Schauspiels jene Derbheit und resolute Unbefangtheit der historischen Elisabeth Charlotte übertragen hat, die er für die Heldin seines Schauspiels nicht angemessen erachtete. Frau Gröfser brachte die Rolle zu erheitender Wirkung.

Das Schauspiel war von Herrn Direktor Haude sehr geschickt und verständnißvoll in Scene gesetzt, namentlich auch was die dekorative Seite der Inszenierung betrifft, die reich und im Geschmack des Zeitalters gehalten war.

(Kunstnotizen.) In den Korridoren des Großh. Hoftheaters ist seit einigen Tagen eine Bekanntmachung der Generaldirektion angeschlagen, welche die das Theater besuchenden Damen bittet, vor dem Eintritt in den Zuschauerraum die Hüte abzunehmen. Die Generaldirektion hat sich mit dieser Anordnung sicherlich den Dank Aller verdient, welche in das Theater gehen, um die Vorstellung, nicht bloß die Hüte der vor ihnen sitzenden Damen zu sehen. An mehreren anderen Bühnen besteht diese Anordnung schon lange und auch die hiesigen Theaterbesucherinnen werden sich wohl ohne Schwierigkeit in sie finden.

Herr Oberndirektor v. Strang dürfte aus der Berliner Hofoper ausscheiden, um — Kurdirektor zu werden. Die „Köln. Zeitung“ schreibt: „Herr v. Strang bleibt Direktor, aber zunächst Kurdirektor. Wie es heißt, wird Herr v. Strang aus seiner hiesigen Stellung als Direktor der Oper zwar scheiden, da sein Zusammenwirken mit dem Grafen Hochberg nicht gut denkbar ist, soll aber durch die Ernennung zum Kurdirektor von Eins entschädigt werden, nachdem der bisherige Direktor Herr v. Lepel Intendant des Hoftheaters in Hannover geworden ist.“

vom 17. Juni 1887 zu entrichten sind, werden unbeschadet des an diese Verpflichtung geknüpften Anspruchs auf Witwen- und Waisengeld, vom 1. April 1888 ab nicht erhoben. Bezüge auf Witwen- und Waisengeld, welche auf Grund der §§ 23, 24 des Gesetzes vom 20. April 1881 oder der §§ 26, 27 des Gesetzes vom 17. Juni 1887 erklärt sind, dürfen bis zum 30. Juni 1888 einschließlich widerrufen werden. Auf Rechtsnachfolger geht diese Befugnis nicht über. Der Reichsanzwanger kann, soweit die dienstlichen Verhältnisse der Beteiligten es erfordern, die Frist angemessen verlängern. Der Widerrufende hat denjenigen Betrag an Witwen- und Waisengeldbeiträgen zur Reichskasse nachzutragen, welcher ohne Erklärung des Bezügl. von ihm hätte entrichtet werden müssen. Die Tilgung dieser Schuld geschieht in Teilbeträgen von drei Prozent des Dienstentkommens, des Wartgeldes oder der Pension nach den für die Erhebung der Witwen- und Waisengeldbeiträge bestehenden Vorschriften mit der Maßgabe, daß es dem Beitragspflichtigen jederzeit freisteht, den Rest seiner Schuld zur Reichskasse zu zahlen. Der nach dem Tode des Beitragspflichtigen etwa noch ungedeckte Betrag wird von den zunächst fälligen Raten des Witwen- und Waisengeldes vorweg in Abzug gebracht. Gehört der Widerrufende einer Militärwitwenkasse als Mitglied an, so ist die Erhebung der von ihm bei der letzten versicherten Pension unzulässig. Ist nach den für eine Landesanstalt geltenden Normen die Höhe der Beitragspflicht, sowie der Witwen- und Waisenspenden von Dienstzeit, Dienstort oder Dienstort abhängig, so werden für die fernere Beitragspflicht des Widerrufenden zur Landesanstalt und Berechnung der von dieser zu leistenden Pensionen nur insoweit in Ansatz gebracht, als sie bei der Verkündung des gegenwärtigen Gesetzes erreicht waren. Die Bestimmungen dieses Gesetzes kommen in Bayern nach Maßgabe des Bündnisvertrages vom 23. November 1870 zur Anwendung.

Der dem Reichstag gestern zugegangene Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung des Zolltarifs bestimmt:

§ 1. Der durch die Bekanntmachung vom 24. Mai 1885 veröffentlichte Zolltarif wird in nachstehender Weise abgeändert: 1. In der Nr. 9, Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues erhalten die Positionen a., b., a., s., r., o., c., d., e. und f. folgende Fassung: a. Weizen 6 M.; b. Roggen 6 M.; c. Hafer 3 M.; r. Buchweizen 2 M.; d. Hülsenfrüchte 2 M.; e. Gerste 2,25 M. für 100 kg; d. Raps und Rübsaat 3 M. für 100 kg. Leinfaat, Baumwollensamen, Ricinusfamen und Korbweizen. Mohr, Sesam, Erdnüsse und anderweit nicht genannte Getreide 2 M. e. Mais und Darr 2 M. f. Malz (gemaltes Gerste und gemaltes Hafer) 4 M. für 100 kg. 2. In Nr. 25 q. wird der Zollfuß a. der Position 1 a. Kraftmehl, Puder, Stärke, Stärkekümmel, Mehl, Arrowroot, Sago und Sagoersatzstoffe, Tapioca von 9 M. auf 14 M., b. der Position 1 s. Nudeln, Macaroni von 10 M. auf 15 M., c. der Position 2, Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Grieß, Grütze, Mehl; gewöhnliches Backmehl (Bäckerwaaren) von 7,50 M. auf 12 M. für 100 kg erhöht. 3. Die Anmerkung zu Nr. 25 s. Reis zur Stärkefabrikation unter Kontrolle, 3 M. für 100 kg fällt weg. 4. In Nr. 26, Del, anderweit nicht genannt, und Fette, erhalten die Positionen b. und c. folgende Fassung: b. Speiseöle, als: Oliven, Mohr, Sesam, Erdnuß, Bucheckern, Sonnenblumenöl in Fässern, Rüböl und Baumwollensamenöl in Fässern 10 M., c. Leinöl in Fässern, Delfäure, Baumwollensamenöl in Fässern, amtlich demanturiert für 100 kg. § 2. Die in § 1 festgesetzten neuen Tarifsätze für Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais und Darr, Malz (Nr. 9 a., b., a. und s., c., e. und f.) und Mühlenfabrikate aus Getreide (aus Nr. 25 q. 2) sind mit der im § 9 Absatz 2 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 angegebenen Wirkung vom 26. November 1887 ab gültig. (Dem Entwurfe sind umfassende Motive (18 Druckbogen) beigegeben, die dem Vernehmen nach vor morgen nicht zu erwarten sind.)

In der Nacht von gestern zu heute brach, wie aus Neapel gemeldet wird, auf dem Flaggschiff „Stein“ des deutschen Schulgeschwaders im Hafen von Neapel in der Offiziersmesse Feuer aus. Von der Schiffsbesatzung wurde Niemand beschädigt. Das Feuer ward unter dem sehr bereitwillig geleisteten Beistande der italienischen Behörden gelöscht.

Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat der Schah von Persien den Plan einer Reise nach Europa für das nächste Jahr aufgegeben.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. In dem von dem General Sauspierre an den Direktor des „National“ gerichteten Schreiben sagt derselbe: Obgleich es eigentümlich erscheint, eine Kandidatur abzulehnen, die ihm niemals angeboten worden, für eine Stelle, die überdies noch nicht einmal vakant sei, so halte er es doch für nützlich, angesichts der lebhaften Polemik, welche hierüber geführt werde, zu erklären, daß er nicht Kandidat für die Präsidentschaft der Republik sei. Er erjuche daher, eintretenden Falls die wenigen Freunde, die er in den beiden Kammern habe, zu veranlassen, ihre Stimmen nicht auf seinen Namen abzugeben. — Von den hiesigen Blättern, welche die Ansprache zur Eröffnung des deutschen Reichstags erörtern, äußern sich das „Journal des Debats“ und der „Temps“ am besonnensten. Das erstere Blatt sagt: Die Rede geht nicht in lange Einzelheiten betreffs der äußeren Angelegenheiten ein. Sie beschränkt sich darauf, noch einmal den friedlichen Charakter der Tripelallianz und der deutschen Politik zu versichern. Diese Versicherung ist stärker betont, als in der Rede vom Jahre 1886. Die Session 1887—1888 wird weit ruhiger sein als die des letzten Winters, und die Militärvorlage, deren Einbringung die Regierung ankündigt und die auf die Verstärkung der Landwehr und des Landsturms abzielt, wird ohne Schwierigkeit durchgehen. — Der „Temps“ sagt: „Die deutsche Thronrede erscheint vor Allem durch das, was sie übergeht, beachtenswert. Sie beschäftigt sich weder mit der gegenwärtigen Lage Europas, noch mit dem Besuche des Zaren in Berlin. In militärischer Beziehung erwähnt die Rede allerdings eine Vorlage über den Landsturm und die Landwehr, welche die Streitkräfte des Reiches vermehren soll; aber andererseits schließt die offizielle Erklärung mit den friedlichsten Worten.“

Italien.

Rom, 27. Nov. Die Deputiertenkammer beriet den Antrag des Finanzministers, die Erhöhung des Einfuhrzolles auf Zucker, Essig u. s. w. sofort in Anwendung zu bringen. Der Antrag wurde mit 142 gegen 60 Stimmen angenommen. Sodann gelangte der Adressentwurf zur Beratung. Nachdem die Deputierten Ferrari (äußerste Linke), Martini und Baccarini gesprochen hatten, erklärte der Ministerpräsident Crispi in Betreff der internationalen Politik, die italienische Regierung sei mit allen auswärtigen Mächten befreundet und wünsche Aufrechterhaltung des Friedens. Zu diesem Zwecke bleibe die Regierung den bei ihrem Antritte vorgefundenen Allianzen treu; sie wolle, daß Italien durch seine Allianzen alle Vorteile genieße, zu welchen es als Großmacht das Recht habe. Niemand dürfe sich in das innere Leben eines Landes einmischen; dies sei eine Frage der Würde, welche man fühle, aber nicht diskutiere. Italien, das sich unter der Regide der Freiheit, ohne Gewaltthätigkeiten, ohne den Belagerungsstand gebildet habe, könne nicht jetzt die Freiheit verlegen, nachdem es sich gefestigt habe. (Zustimmung.) Crispi sprach ferner die Ueberzeugung aus, daß die gegenwärtige Kammer ihm freundlich gesinnt sei, und hofft demnach, daß sie ihn in dem schwierigen Werke der Regierung loyaler Weise unterstützen werde. Die Adresse wurde nahezu einstimmig angenommen. Sacchi kündigte eine Interpellation an über die Haltung der Regierung gegenüber den Hirtenbriefen und Petitionen zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes. — Der Senat wird morgen einen diesbezüglichen Antrag an den Justizminister Magliani beraten. — Einer heutigen Meldung der „Agenzia Stefani“ zufolge sprach der Papst in der auf dem gestrigen Konklavium gehaltenen Allocution von seinem demnächstigen Jubiläum und drückte die Cardinälen gegenüber seine Freude darüber aus, daß die Gläubigen und die Souveräne ihm durch Geschenke ihre Neigungen kundgäben. Groß sei aber der Schmerz, den ihm Italien bereite dadurch, daß es nicht dem entspreche, was er für Italien gethan habe, er, welcher Italien so viel Liebe bezeugt habe, demselben so entgegengekommen sei. Ja, noch mehr: Italien betriebe die Kirche durch neue Gegenwürfe, welche der priesterlichen Organisation zuwiderlägen; es trachte eine Spaltung zwischen den Gläubigen und dem Klerus zu schaffen, indem es die Kirchengüter durch Laien verwalten lasse und sich des letzten Restes des Kirchengutes in Italien bemächtigt habe. Auch beklage der Papst die jüngst erfolgte Abschaffung des Kirchenzehnts.

Großbritannien.

London, 28. Nov. (Tel.) Der Bischof von Ripon ordnete für die Diözese Fürbitten für Seine Kaiserliche Hoheit den Deutschen Kronprinzen, Höchstdessen Familie und Anverwandten an. — Laut Nachrichten aus Limerick sind daselbst in den letzten Tagen Ruhestörungen vorgekommen. Die Polizei suchte eine anlässlich des Vorjrestages der Einrichtung der Fenier Allen, Larkin und O'Brien geplante und behördlich verbotene Kundgebung auf dem Friedhofe zu verhindern. Die Volksmenge zerstreute die Fenster der Polizeikaserne; die Polizisten säuberten die Straßen mit Wassergewalt, wobei viele Verwundungen vorkamen.

Rumänien.

Bukarest, 27. Nov. Der König eröffnete heute die Kammer session mit einer Thronrede. Dieselbe sagt, die guten Beziehungen zu allen Mächten seien unverändert. Trotz der in den letzten Jahren durch die an der Grenze herrschenden Verhältnisse veranlassenen Beunruhigung blieb Rumänien außerhalb eines jeden Zwistes. Die Unterhandlungen wegen Abschlußes von Handelsverträgen werden fortgesetzt. Mit Genugthuung wird mitgeteilt, daß die Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wegen Feststellung einer festen Grenzlinie zum Ziele geführt hätten. Das Heer habe sich mächtig entwickelt und vermöge den berechtigten Ansprüchen des Landes zu entsprechen. Der nationale Wohlstand habe sich beträchtlich gehoben, Finanzen und Kredit des Landes seien in glücklicher Lage.

Serbien.

Belgrad, 26. Nov. Gestern Abend fand unter dem Vorsitze des Königs ein Ministerrath statt, in welchem definitive Beschlüsse in Betreff der Regierungsvorlagen für die Stupschina und die Thronrede zur Eröffnung derselben gefaßt wurden.

Bulgarien.

Sofia, 26. Nov. Die Mutter des Prinzen Ferdinand, Prinzessin Clementine von Sachsen-Koburg-Gotha, ist heute in Begleitung ihres Sohnes und der Minister Stambuloff, Radchovitch und Boultschew hier eingetroffen. Der Prinz und die Minister waren der Prinzessin bis Zaribrod entgegengefahren. Am Eingange der Stadt wurde die Prinzessin von dem Munizipalrathe, der Geistlichkeit und Abordnungen von Kadetten und Veteranen empfangen und von den zahlreich versammelten Einwohnern sympathisch begrüßt.

Zeitungsstimmen.

Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ begleitet das Zusammentreten des Reichstags in einer Besprechung der Thronrede mit folgenden Erwägungen: „Die Volksvertretung des Deutschen Reiches tritt diesmal in einer überaus ernsten Zeit zusammen. Auf alle deutschen Geister und Herzen drückt die schwere Sorge, welche nach der kaum gehobenen letzten Krankheit des hochbetagten allverehrten ersten kaiserlichen Hauptes der Nation die tiefstamerikanischen Völkern über das lebensgefährliche Leiden des Kronprinzen des Deutschen Reiches, des Trägers der besten deutschen Hoffnungen, hervorgerufen und täglich neu regt halten. Dazu zeigen die internationalen Verhältnisse in Ost und West mehr als einen dunklen Punkt, aus welchem schwere

Verwicklungen hervorgehen können. Unser westliches Nachbarvolk, mit welchem nach dem Austrag schweren Kampfes in dauerndem Frieden und gegenseitigem Wettstreit um geistige und wirtschaftliche Wohlfahrt zu leben unser aufrichtiger Wunsch ist, befindet sich wieder einmal in einer tief aufregenden Krisis, welche die höchsten Spitzen seiner inneren Organisation erschüttert und die Gefahr weiterer bedrohlicher Wendungen in sich trägt, während in dem großen slavischen Reiche im Osten leidenschaftliche Verbrennung und tendenziöse Verbeugung die Feindschaft gegen Deutschland bis zu einem bedenklichen Höhegrade gesteigert haben. Das mächtige Gegengewicht gegen alle Bedrohungen und Gefahren bietet nur die unentwegte Friedenspolitik des Deutschen Reiches, welcher es nicht allein bisher gelungen ist, den Zusammenschluß der feindlichen Mächte zu verhindern, sondern auch das mitteleuropäische Friedensbündnis durch den Zutritt Italiens zu befestigen und zu erweitern und denselben die Sympathien aller friedfertigen Elemente zu erhalten. So geht der deutsche Reichstag zwar unter mannigfach betrübenden Aspekten, aber mit dem festen Vertrauen, welches das Bewußtsein des Rechtes und der Macht des Reiches und seiner Friedenspolitik verleiht, an seine Arbeit.“

Die Stimmung gegenüber den Grundzügen der Alters- und Invalidenversicherung in Abgeordnetentreisen charakterisirt die „National liberale Revue“ als eine sehr günstige und entgegenkommende und fährt dann fort: „Aber allerdings werden die großen Schwierigkeiten im Einzelnen von allen sachverständigen Beurtheilern hervorgehoben, und es wird vorausgesehen, daß die „Grundzüge“ noch manche Phase zu durchlaufen haben und manche wesentliche Aenderung erfahren werden, bis sie als förmlicher Gesetzentwurf dem Reichstag zugehen können. Man ist in Abgeordnetentreisen vielfach der Ansicht, daß sich die Aenderung der Thronrede, wonach das Gesetz möglicherweise erst in der folgenden Session vorgelegt werden könne, befähigen werde. Andernfalls, wenn der Gesetzentwurf noch in der gegenwärtigen Tagung eingebracht wird, was nach Lage der Sache doch nicht wohl vor Februar der Fall sein könnte, ist sehr fraglich, ob der Reichstag die Vorlage noch vollständig wird durchberathen können. Bei allem Entgegenkommen und aller Zustimmung zu den Grundzügen wird doch Niemand wünschen können, daß diese überaus wichtige und schwierige Angelegenheit überhastet wird.“

Die „Times“ schreibt aus Anlaß des Rücktritts des Präsidenten Grevy: „Denen, welche der Bewegung in Paris fernstehen, ist es etwas Schmerzliches und Beflagenswerthes, daß ein alter Mann, nach einer langen öffentlichen Laufbahn, nachdem er zweimal zu dem höchsten Amte in seinem Vaterlande erwählt worden ist, unter einem Sturm des Tadels und ohne ein Wort edelmüthigen Bedauerns aus dem Amte getrieben wird. Selbst wenn eine Nation ihre Vergangenheit vergessen könnte, bleibt es doch zweifelhaft, wie weit Grevy's Verhalten in der Wilson-Affaire die gegen ihn geschleuderten Vorwürfe rechtfertigt. Möglich, daß die Franzosen in einem ruhigeren Augenblicke das Verhalten des Ausländers darüber, daß ein Mann vom Schaulage verschwindet, welcher stets auf Seiten des Friedens und der Mäßigung war, theilen werden. Wenn man die ganze Lage in's Auge faßt, so scheinen die Aussichten für Frankreich düster. Wir wollen hoffen, daß kein Präsident erwählt wird, welcher die Gefahren noch steigert, aber man kann kaum erwarten, daß der erwählte Präsident, wenn er sich nur auf verfassungsmäßige Methoden verläßt, so sicher im Besitz seines Amtes bleiben wird, wie es für die Wohlfahrt des Landes erwünscht wäre.“

Den gleichen Gegenstand bespricht die „Nationalzeitung“ in einer Betrachtung, in welcher das Blatt zwar äußert, daß Grevy's Benehmen in der Wilson-Affaire etwas Unbegreifliches an sich gehabt habe, aber auch gleich mit scharfen Worten die in den Angriffen gegen Grevy und Wilson zu Tage tretende Heuschrecke getilgt. „Wo läge“, schreibt sie, „die Beugung auf den Spruch des Herrn „Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf ihn“ so nahe, als gerade im heutigen Frankreich mit seiner immer fragwürdiger werdenden Gesellschaft? Gibt es in irgend einem Winkel auf Erden Jemand, der ernsthaft glaubt, daß es die moralische Entrüstung gewesen sei, welche den Sturm gegen Wilson und Grevy entzündet hat? Grevy leidet nicht für seine Sünden, sondern für diejenigen der gesammten dritten Republik. Er fällt, wenn auch zunächst nur moralisch, nicht physisch, wie Ludwig XVI. gefallen, nicht weil er der Schuldige, sondern weil er der Exponirteste und zugleich ein hilfloser Mann ist.“ Wer aber möchte den Klagen der Franzosen dann noch ein mitleidiges Ohr widmen, wenn ein neuer Machtübernehmer auf die Schlichtungsbank ehrgeiziger Kriegsbabener schlüpft, oder aber im Jansen eine neue Dezemberrevolution vorantreibt? „Vous l'avez voulu, Georges Dandin!“ Was jetzt in Frankreich vorgeht, ist bereits eine flagrante Verfassungsverletzung. Man konnte Alles thun, um eine ernstliche Verfolgung Wilson's durch die Gerichte vorzunehmen, Grevy's Verbleiben im Amte aber von Parlamentsbeschlüssen abhängig zu machen, ihn wider seinen Willen zur Niederlegung seines Amtes zu zwingen, ist ein revolutionärer Akt, ein parlamentarischer Staatsstreich mit einem Worte.“ In einer Schlussbetrachtung, die Ursachen seines Sturzes erörternd, weist sie u. a. darauf hin, daß die Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem Zaren eine Wiederherstellung der an der russisch-österreichischen Grenze sich zusammenschließenden Gefahren wenigstens möglich erscheinen lasse, und knüpft daran die Frage: „Könnte nicht damit etwa die fieberhafte Hast zusammenhängen, mit welcher jetzt die Monarchisten und Radikalen Grevy's unverzüglich Rücktritt unter Hintansetzung aller Formen verlangen? Fürchtet man Gefahr im Verzuge, eine Wiederherstellung schon weit gediehener Kriegsvorhaben, wenn in Paris nicht alsbald die Entscheidung fällt? Wir wissen es nicht; gestreift aber dürfte der Gedanke werden.“

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 28. Nov. 5. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter dem Vorsitze des Präsidenten Lamey.

Am Regierungstische: Staatsminister Dr. Turban, Wirklicher Geheimrath Ellstätter, Ministerialrath Seubert.

Durch das Sekretariat gelangen folgende Einläufe zur Verlesung:

1. Bitte des Gemeinderaths Urnau, Amts Ueberlingen, um Herstellung einer Fahrstraße von Fuchsobel nach Ziegelmühle;

2. Bitte der Gemeinde Thunsel unter Anschluß der Gemeinden Ballrechten, Bremgarten mit Weinstetten, Feldkirch, Gallenweiler und Wettelbrunn um Fortsetzung der Eisenbahnstrecke Freiburg-

Krozingen bis Heitersheim und Müllheim, sowie um Erziehung einer Haltestation in Thunsel;

3. Bitte der Gemeinderäte Gutwadingen, Hausen vor Wald, Hüfingen und Neuenbürg, die Fortsetzung der Hüllenthalbahn über Löfingen betreffend.

Der Präsident verweist diese Petitionen an die Kommission für Eisenbahnen und Straßen und bringt jobann nachstehende Schreiben zur Kenntnis des Hohen Hauses:

1. des Abg. Kirchenbauer, welcher um Urlaub für die heutige Sitzung nachsucht, da er nach Freiburg als Zeuge geladen sei;

2. des Präsidenten des Großh. Ministeriums des Innern, womit derselbe die Ergebnisse der Erhebungen über die Lage des Kleingewerbes in den Amtsbezirken Mannheim und Adelsheim mit dem Anfügen vorlegt, daß diese Druckschrift, welche lediglich die tatsächlichen Resultate der Erhebungen in den beiden genannten Amtsbezirken enthalte, i. Zt. den Gewerbevereinen des Landes zur Aufklärung insbesondere über die darin zur Besserung der Lage des Kleingewerbes gemachten Vorschläge mitgeteilt worden sei, diese Kennzeichnungen der Gewerbevereine aber großentheils noch ausstünden, nach ihrer Einkunft jedoch in einer besonderen Uebersicht zusammengestellt dem Hohen Hause zugehen würden;

3. Des Präsidenten des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts, womit derselbe eine tabellarische Uebersicht über die Entschlüsse, durch welche die während des letzten Landtages von der Hohen Zweiten Kammer der Großh. Staatsregierung überwiesenen, den Geschäftskreis des genannten Ministeriums berührenden Petitionen erledigt worden sind, übermittelt.

4. Des Präsidenten des Großh. Staatsministeriums, womit derselbe unter Bezug auf Art. 8 Abs. 4 des Gesetzes vom 25. August 1876 die Einrichtung und die Befugnisse der Oberrechnungskammer betr. die Rechnungen über die Ausgaben und Einnahmen der Oberrechnungskammer für die zwei Jahre 1885 und 1886 sammt den dazu gehörigen Kassentagebüchern und Beilagen, sowie eine beglaubigte Abschrift des Uebersichtsschreibens des Präsidenten der Oberrechnungskammer zur gefälligen weiteren Veranlassung mittheilt.

Staatsminister Dr. Turban verliest hierauf zwei Allerhöchste Reskripte, durch welche er beauftragt wird, den Ständen, und zwar zunächst der Zweiten Kammer, zur Verathung und Zustimmung vorzulegen:

- a. den Entwurf eines Gesetzes, die Ausführung der Kranken- und Unfallversicherung betreffend,
b. den Entwurf eines Gesetzes, die Kosten der Landarmenpflege betreffend.

Bezüglich des letzteren Gesetzentwurfes bemerkt der Staatsminister, daß derselbe auf Grund des Art. II des Gesetzes vom 1. März 1884, die Kosten der Landarmenpflege betr., wonach die Höhe der Kreisverbänden aus der Großh. Staatskasse zur Verfügung zu stellenden Bauschsummen jeweils auf zwei Budgetperioden durch Gesetz zum Voraus bestimmt wird, aufgestellt worden sei. Der Bemessung der den Kreisverbänden zu gewährenden Bauschsummen, für deren Bestimmung während der abgelaufenen zwei Budgetperioden der Landarmenaufwand in den einzelnen Kreisen im Jahre 1883 maßgebend war, habe man in dem neuen Gesetzentwurfe den Höchstbetrag der von jedem einzelnen Kreise in den Jahren 1884—1886 für die Landarmenpflege aufgewendeten Mittel zu Grunde gelegt.

Hierauf erstattet der Vorsitzende der Budgetkommission, Abg. Friedrich, Bericht über den Gesetzentwurf, die Steuererhebung in den Monaten Dezember 1887 und Januar und Februar 1888 betr., und stellt namens der Kommission den Antrag, das Hohe Haus wolle den vorliegenden Gesetzentwurf unverändert annehmen und hierüber in abgekürzter Form berathen. Das Haus ist mit letzterem Antrage einverstanden und nimmt ohne Diskussion in der namentlichen Abstimmung den Gesetzentwurf einstimmig an.

Der Präsident beraumt alsdann die nächste Sitzung auf Mittwoch, den 30. d. M., Vormittags 9 Uhr, an und setzt auf deren Tagesordnung die Verathung des Berichtes der Adresskommission. Hierauf Schluß der heutigen Sitzung gegen 12 Uhr.

* Karlsruhe, 28. Nov. 6. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Mittwoch den 30. November, Vormittags 9 Uhr. 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Verathung der auf die Thronrede Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs zu erlassenden Adresse.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 28. November.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin hatten die Absicht, gleichzeitig mit der Rückkehr Ihrer Majestät der Kaiserin nach Berlin sich ebenfalls dorthin zu begeben, um etwa eine Woche bei Ihren Kaiserlichen Majestäten zu verweilen und Allerhöchstdenselben in theilnehmender Liebe zur Seite zu stehen. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin war indessen genöthigt, wegen eines Augenleidens sich seit dem 22. d. M. einer Behandlung zu unterziehen, welche Geheimrath Becker aus Heidelberg gemeinsam mit dem Leibarzt Geheimrath Tenner leitet. Seine neueste Untersuchung der Augen Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin am Samstag Abend ergab zwar eine wesentliche Besserung, doch wünschte Geheimrath Becker eine Fortsetzung der so günstig wirkenden bisherigen Behandlung. Diese Behandlung ist wieder eingeleitet und daher mußte die Abreise Ihrer Königlichen Hoheiten um eine Woche verschoben werden.

Gestern besuchten der Großherzog und die Großherzogin sowohl den Hauptgottesdienst als die Abendandacht in der Schloßkirche.

Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm traf Samstag den 26. ds. Abends, hier ein und kehrte gestern Abend nach Freiburg zurück.

Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Staatsminister Turban zur Vortrags-erstattung und nahm dann die Meldung nachbenannter Offiziere und Militärbeamten entgegen: des Majors Rötter, Bataillons-Kommandeur im 2. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 116; des Majors Mühlenbrink vom 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22; des Premierlieutenants Fries vom Rheinischen Kürassier-Regiment Nr. 8; des Premierlieutenants Barth vom Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 25, Adjutant beim Landwehrbezirks-Kommando Bruchsal; des Secondelieutenants Schröder vom 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22; des Divisionspfarrers Wohlfahrt von der 31. Infanterie-Division; des Ober-lazareth-Inspektors Kohl und des Kasernen-Inspektors Schnorr von hier.

Nachmittags bis Abends hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Legationssekretärs Freiherrn von Babo und des Staatsraths Freiherrn von Ungern-Sternberg.

* (Das Verordnungsblatt der Generaldirektion der Großh. Bad. Staatseisenbahnen) Nr. 66 enthält Allgemeine Verfügungen: — Sonstige Bekanntmachungen, betreffend: Arbeiterzüge, Rechnungsführung etc. über den Personenverkehr, Abfertigung lebender Thiere im Winterdienste 1887/88, Benützung fremder Güterwagen, Betriebsöffnungen und Mittheilungen, Aufgenommenes Geld, Dienstnachrichten. — Geld wurde aufgefunden: am 15. November im Bereiche des Bahnhofes in Krozingen der Betrag von 6 M.

* (Vorträge.) Am Dienstag den 29. Nov., Abends 7 Uhr, spricht Herr Professor Dr. Eberhard Gothein im großen Museumsaal zu Gunsten der Errichtung des Hutten-Siedingdenkmals auf der Ebernburg über „Ulrich von Hutten als deutscher Patriot“. — Am Mittwoch den 30. Nov., Abends 8 Uhr, hält Herr Professor Dr. M. Rosenber in großen Rathsaal auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins einen Vortrag über das Thema „Silbvol“.

* (Der zweite Kammermusikabend) (Beethoven-Abend) findet am Mittwoch den 30. Nov., Abends 7 Uhr, im Hoftheater-Foyer unter Mitwirkung des Kammerängers Herrn Kaufe und des Pianisten Herrn Heinrich Ordensstein statt.

* (Die allgemeine Volksbibliothek) hat vom 21. bis 27. November an 457 Besucher 571 Bände ausgeliehen.

(Baden, 26. Nov. (Die Winterfaison) hat uns bereits große musikalische Genüsse gebracht, so außer dem ersten Abonnementskonzert, über welches hier schon referirt wurde, einen Beethoven-Abend und gestern ein Symphoniekonzert, in welchem die Symphonie in D-dur von Joh. S. Svendsen, welche durch ihr nordisches Lokalcolorit, ihre frischen, gefälligen Motive und die beglückende Faltur außerordentlich anspricht, zur Aufführung kam. Ein Ereigniß in unserm an Auftreten von Kunstgößen wahrlich nicht armen Konzertleben war der Klavier-vortragsabend, welchen Frau Sophie Wenter am Donnerstag in den neuen Sälen des Konversationshauses gab. Die geniale Künstlerin rief das Auditorium zu enthusiastischem Beifall hin. Leider wird das deutsche Konzertpublikum in Zukunft darauf verzichten müssen, dem vollendeten Spiele lauschen zu dürfen, denn Sophie Wenter beabsichtigt, sich nach Beendigung der Tournee, auf welcher sie sich gegenwärtig befindet, der Virtuosenlaufbahn zu entsagen und in Petersburg, wohin sie sich zurückziehen gedenkt, eine höhere Klavierschule zu begründen.

* (Grenzbach, 28. Nov. (Koloniales.) Am Samstag besuchte Herr Präsident Dr. Grim in aus Karlsruhe den hiesigen Verein für Deutsche Kolonisation mit seinem Besuche und gab vor zahlreicher Versammlung ein anschauliches Bild von der bisherigen Thätigkeit und den Fortschritten in der Erschließung von Deutsch-Ostafrika. Seinen Mittheilungen über die Begründung von neuen Stationen, Anlage von Plantagen und die Unternehmungen zur Erforschung der noch unbekanntem Gebiete fügte er dann noch eine hochinteressante Schilderung über den jetzigen

Stand der Sklaverei in Ostafrika an. Dieselbe war von um so größerer Bedeutung, da sie nicht den gelegentlichen Erzählungen von Reisenden, sondern den englischen Parlamentsakten und den Berichten der im Jahre 1871 zur Untersuchung der Sklaverei niedergesetzten Kommission entnommen war. Zum Schluß konnte noch darauf hingewiesen werden, daß die von Herrn Dr. Grimm schon im August d. J. aufgestellte Behauptung über das Vorhandensein von Gold unter dem 20° f. Br. durch die neuesten Goldfunde in Uiderig-Land eine überraschende Bestätigung gefunden hat. Wir danken es dem Redner, daß er uns auch in diesem Vortrage reiche Belehrung und Anregung geboten hat; wenn der hiesige Verein verhältnismäßig zu den blühendsten gehört, so ist das wesentlich auf seine eifrige und sachkundige Thätigkeit zurückzuführen.

* (Konstanz, 27. Nov. (Konzert. — Getreidezufuhr.) Der Bürgerverein Bodan gab gestern sein erstes Konzert in dieser Saison unter Mitwirkung der Sopranistin Frä. Dietrich aus Stuttgart und der Violinistin Frä. v. Kranz, Tochter eines Arztes, dabei. Frä. v. Kranz trat bei dieser Gelegenheit zum erstenmale vor ein größeres Publikum; die junge Dame darf mit ihrem Debüt sehr zufrieden sein, denn sie wurde sehr lebhaft applaudirt und sie wird, wenn einmal ihre Ausbildung vollständig beendet sein wird, wohl zu den tüchtigsten Künstlerinnen in ihrem Fache zählen. Frä. Dietrich hat ungemein gefallen. Dieselbe erntete wahre Beifallsstürme. Der Chor hielt sich sehr tapfer; er hat unter dem neuen Dirigenten, Herrn Adam, schon große Fortschritte gemacht. — In den letzten Tagen hatten wir eine ungemein lebhaftete Getreidezufuhr zu verzeichnen. Die Trajetttschiffe brachten an einzelnen Tagen 50 bis 60 Waggons von Weizen herüber. Die großen Lagerchuppen beim Bahnhof Petershausen sind nahezu gefüllt.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 28. Nov. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Dankagung: „Ihre Majestät die Kaiserin, Allerhöchstdenelbe morgen nach Berlin zurückkehrt, ist tief gerührt von allen während ihres Aufenthalts in Koblenz sowohl für Allerhöchste sie selbst als für Allerhöchste ihre mütterliche Sorge empfangenen Beweise der Anhänglichkeit und Theilnahme. Besonders gedenkt Ihre Majestät dankbar der Vorschläge zur Heilung der Krankheit Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen, welche in großer Anzahl an Allerhöchstdieselbe gerichtet sind.“

Paris, 28. Nov. Dem Vernehmen nach wird das „Journal officiel“ erst am Donnerstag die Zurückziehung der Demission seitens des Ministeriums Rouvier verzeichnen. Der Kongress wird am Freitag zusammenzutreten; es heißt die Vorschläge des Präsidenten würde nur kurz sein und Grevy darin die Verantwortlichkeit für die etwaigen Folgen seines Abgangs von sich weisen.

Paris, 28. Nov. In der Deputirtenkammer wurde von Guyot der Generalbericht des Budgets eingebracht. Rouvier ersuchte die Kammer, sich auf Donnerstag zu vertagen, wo die Regierung ihr eine Mittheilung machen werde. Die Kammer vertagte sich dem entsprechend.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 29. Nov. 182. Ab.-Vorh. „Der Bibliothekar“, Schwank in 4 Akten von G. von Moser. Anfang 6 1/2 Uhr.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Table with columns: November, Barom. mm, Therm. in C., Relative Feucht. in mm seit 4h, Relative Feucht. in mm seit 24h, Wind, Himmel. Rows show data for 26th, 27th, 28th, and 29th Nov.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 27. Nov., Mrgs. 2.99 m. — 28. Nov., Mrgs. 2.96 m, gefallen 3 cm.

Wetterkarte vom 28. November, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Eine umfangreiche Depression liegt über Nordamerika und verursacht in Wechselwirkung mit dem hohen Luftdruck im Süden an der deutschen Küste starke westliche Winde. Ueber Deutschland ist das Wetter mild, heiter und trocken. In Norddeutschland liegt die Temperatur 7 Grad über der normalen. Im deutschen Nordseegebiet ist allenthalben Regen gefallen. In Reim 13 mm.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 28. November 1887.

Table of financial reports including Staatspapiere, Bahnanleihen, Wechsel und Sorten, and various bank and exchange rates.

